



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Aushändigung des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HANS GEORG ZACHAU an

BRONISLAW GEREMEK

bei der Öffentlichen Sitzung im Großen Saal des Konzerthauses,
Berlin, am 2. Juni 2003

HORST FUHRMANN sprach die Laudatio auf BRONISLAW GEREMEK:

Herr Bundespräsident, werte Frau Ministerin,
verehrte Festversammlung!

Als 1998 der ungarische Staatspräsident Arpad Göncz bei der Überreichung des Aachener Karlspreises an den polnischen Außenminister Bronislaw Geremek die Laudatio hielt, sprach er den Satz, es sei natürlich, daß jemand im Alter von 66 Jahren »seine Laufbahn im öffentlichen Leben nicht mit der Politik begonnen« habe. Und darin liegt mein Problem. Als Mittelalter-Historiker bin ich eigentlich nur für den Beginn der »Laufbahn« Bronislaw Geremeks zuständig, für seine Leistungen als Mediävist und Historiker.

Freilich, sein Leben selbst ist ein Stück europäischer Geschichte, erlittener Geschichte; in Kindheit und früher Jugend Angst und Leid, später Beengung und Unterdrückung mit wenigen Freiräumen bei Forschungsaufenthalten im Ausland, schließlich selbst Gestalter auf schmalem Grat. Bronislaw Geremek als Sohn jüdischer Eltern 1932 in Warschau geboren, »seiner« Stadt, wie er sie gern nennt, entkam knapp der Ghettovernichtung 1943; sein christlicher Adoptivvater hatte ihn und seine Mutter kurz vor dem Aufstand herausholen können. Der leibliche Vater kam in Auschwitz um; sein Name steht in den Vernichtungsregistern: »das ist die einzige Nachricht über den Vater, die der Sohn besitzt«, sagte Geremek in seiner Gedenkrede zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag im Januar 2002. Sein Eintritt in die kommunistische »Polnische Vereinigte Arbeiterpartei« als 18jähriger war zugleich ein Bekenntnis zum Marxismus als einziger wirksamer Alternative zum Faschismus, Absage zugleich an einen isolierenden Nationalismus.

Nach Studienabschluß wurde Geremek 1955 mit einer Dissertation Promoviert, die thematisch fern von seinem späteren Betätigungsfeld liegt: die Arbeit galt dem Staat des Deutschen Ordens. Frei von jedem Chauvinismus, der damals in Polen gerade in Blüte stand,

stellte sich ihm der Ordensstaat als eine Art »Modernisierungsdiktatur« dar, dem deshalb 1525 der Übergang zu einem funktionierenden weltlichen Fürstentum gelang. Es war deshalb für Geremek ein groteskes Erlebnis, als er 1981 bei seiner Inhaftierung nach Einführung des Kriegsrechts an einem Plakat vorbeitransportiert wurde, auf dem Konrad Adenauer als deutscher Ordensritter dargestellt war, zusammen mit einem »Stammbaum« von Verrätern, unter denen sich auch Geremeks Name befand.

Aber nicht der Ordensstaat und nicht zentral die polnische Geschichte – obwohl er sich wiederholt zur Rolle Polens im europäischen historischen Rahmen geäußert hat – wurden Leitthemen seiner Forschung, sondern die europäische Sozialgeschichte des 13. Bis zum 17. Jahrhundert und hier mit dem Schwerpunkt auf den gesellschaftlichen Randgruppen: den Armen hauptsächlich, aber auch den Bettlern, den Vagabunden, den Dieben, vornehmlich im französisch-italienischen Raum. Es ist die Welt des François Villon († nach 1463). Die Beobachtungen sind so dicht und reichhaltig, daß italienische Kollegen sein Werk unter dem Titel »La stirpe di Caino« – Das Geschlecht des Kain – (1988) erschlossen haben.

Seine Schulung empfing Geremek bevorzugt in Frankreich beim großen Fernand Braudel und im freundschaftlichen Umgang mit Georges Duby und dem ihm an Lebensjahren näher stehenden Jacques Le Goff, dem er eine hinreißende Würdigung über dessen Wort vom »Historiker als Menschenfresser« geschrieben hat. Es ist der Kreis der »Annales«, der ihn in seiner klaren und suggestiven Systematik einnahm. Von 1962 bis 1965 stand er dem »Zentrum der polnischen Kultur« in Paris vor und lehrte als Gastlektor an der Sorbonne die Geschichte Polens. Mitte der 60er Jahre übernahm er die Leitung der Forschungsabteilung für mittelalterliche Kulturgeschichte des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften in Warschau, ohne ausländische Forschungsaufenthalte aufgeben zu müssen. 1977/78 konnte er mit einem Stipendium am Woodrow Wilson International Centre in Washington arbeiten.

Sein politisches Damaskus erlebte Geremek 1968, als mit dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei die totalitären Züge des kommunistischen Sozialismus durchbrachen und zeitgleich eine gehässige Antisemitismus-Kampagne nationalistischer Kreise einsetzte. Geremek gab sein Parteibuch zurück und näherte sich in den nächsten Jahren den politischen Dissidenten. Im August 1980 überbrachte er, zusammen mit dem eng der katholischen Kirche verbundenen Tadeusz Mazowiecki, der wie er in der im Untergrund wirkenden »fliegenden Universität« der oppositionellen »Gesellschaft für akademische Kurse« tätig war, den streikenden Werftarbeitern in Danzig eine Solidaritätsadresse Warschauer Intellektueller. Lech Wałęsa, die Symbolfigur des Danziger Aufstandes, bat ihn, dem Beraterkreis der unabhängigen Soli-

daritätsbewegung (Solidarność) beizutreten; Geremek wurde zum engen Berater Wałęsa und begleitete ihn auf dessen Auslandsreisen. Nach dem Militärputsch im Dezember 1981 wurde er sofort inhaftiert – anstelle Wałęsas, so war die öffentliche Meinung, an den man sich nicht heranwagte. Nach einjähriger Internierung kam er frei, um wenig später vorübergehend abermals festgenommen zu werden. Internationale Historikerproteste mögen an der Freilassung mitgewirkt haben, und vielleicht sind im Saale einige jener Kollegen, die damals eine Adresse deutscher Historiker an Polens Regierung richteten; jedenfalls hat die Freie Universität Berlin in späteren Jahren, als die Wasser der Gefährdung verlaufen waren, ihre Solidarität sichtbar gemacht, indem sie Geremek zum Ehrendoktor promovierte. Geremek, dem jeder Dogmatismus fremd ist, war im Solidarność -Kreis derjenige, der mildernd auf die Staatspartei zulenkte und im Februar 1989 am runden Tisch zusammen mit Lech Wałęsas und Tadeusz Mazowiecki Platz nahm.

Der hier ausgehandelte »Gesellschaftsvertrag« (so der Ausdruck) brachte die Wende. Bei der ersten ungehinderten Wahl fielen alle frei wählbaren Sitze (35%) an die Solidarność. Bei den Parlamentswahlen der nächsten Jahre kam es zu ständigen Veränderungen der Parteienlandschaft mit ihren vielen kleinen Gruppen, zugleich zu einem Ringen mit den Postkommunisten und mit der europaskeptischen Bauernpartei. Auf verschiedenen Posten, aber stets an zentraler Stelle war Geremek außenpolitischer Sprecher und Kurshalter, der die von Rußland abgelehnte Osterweiterung der Nato als »wirksamste Form der Stabilisierung Europas und die Einbindung Polens in die Europäische Union als im Interesse ganz Europas liegend« bezeichnete. Von 1997 bis 2000 bekleidete Geremek das Amt des polnischen Außenministers; in dieser Zeit, 1999, wurde Polen in die Nato aufgenommen, zugleich seine Position bei der Einreihung der nächsten EU-Kandidaten verbessert. Die mit dem Amt verbundene Belastung hinderte Sie nicht, verehrter Herr Geremek, 1999 Ihre souveräne Rede in der Frankfurter Paulskirche auf den Träger des »Friedenspreises des Deutschen Buchhandels« Fritz Stern zu halten, dem Sie hier im Orden begegnen werden.

Dies lenkt zurück zur Frage der Profession, Politiker und Historiker. Buchhalterisch werden die Ordensmitglieder eingeteilt: Hinter dem Namen steht eine Berufsbezeichnung, und wenn Sie sich, verehrter Herr Geremek, für eine Gruppe entscheiden müßten, so stelle ich Ihnen als ihre *fratelli in Ordine* bei den Politikern Bismarck und Metternich vor, während Sie sich bei den Historikern zum Beispiel Macaulay, Ranke, Mommsen, Carlyle und unseren Fachkollegen Leopold Delisle, Theodor von Sickel, Georg Waitz zugesellten. Auch der Historiker François Guizot († 1874), zeitweilig Innen- und Unterrichtsminister, Professor an der Sorbonne und Verfasser einer großen Darstellung der englischen Revolution, ist hier eingeordnet,

ebenso der Machiavelli-Forscher Pasquale Villari († 1917), der als Kultusminister diente. Willkommen in unserem Kreise.

Serdecznie witamy, europejski Kolego!

BRONISLAW GEREMEK dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident, Herr Ordenskanzler,
meine Damen und Herren,

Ich danke von ganzem Herzen meinem teuren Kollegen Herrn Horst Fuhrmann für die schöne und rührende Rede. Ich will unterstreichen, daß mein Begreifen der Vergangenheit durch die französische Schule »Annales« geformt wurde, Monumenta Germaniae Historica waren für mich dagegen Schule der mittelalterlichen Methode. Mit meinen historischen Arbeiten wollte ich »das Recht auf Geschichte« den Menschen geben, die es nicht gehabt hatten: den armen, ausgeschlossenen Leuten am Rande der Gesellschaft. Ich bin durch die Verbindung von Geschichte und Politik zu der Überzeugung geführt worden, daß die Geschichte *magistra vitae* sein kann. Die Geschichte soll Völker nicht trennen, sondern sie verbinden, auch wenn sie schmerzhaft ist: die Grundlage zur Versöhnung ist doch die Wahrheit. So geschah es in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Die Geschichte dient jetzt der Vereinigung Europas, sie zeigt mittelalterliche und neugeschichtliche Quellen der europäischen Einheit, verleiht die geistige Dimension dem Prozeß der europäischen Integration. Die Geschichte des Ordens »*Pour le mérite*« ist auch eine Sonderlektion. Ich denke dabei sowohl an die Intention des Schöpfers und die Reihe seiner hervorragenden Mitglieder als auch an den Haß, den er seitens des Nationalsozialismus erlebt hat – dies sind eben Zeugnisse der Kraft und Größe dieses Ordens. Nehmen Sie bitte meinen Ausdruck der Dankbarkeit dafür, daß Sie mich in den Kreis seiner Mitglieder aufgenommen haben.